

Der Courier.

Hallische Zeitung



für Stadt

und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. G. A. Daniel.

N^{ro} 86.

Halle, Freitag den 20. Februar
Zweite Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$ Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Braunschweig, Kiel). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Portugal (Lissabon). — Belgien (Brüssel). — Vermischtes. — Öffentliche Sitzung des Schwurgerichts zu Halle. — Stadttheater in Halle (Das Gefängniß; Der Sänger und der Schneider; Alles für Andere; Der Vater der Debitantin).

Deutschland.

Berlin, den 17. Februar. Die Beziehungen zwischen dem hiesigen und dem St. Petersburger Hofe haben in den letzten Monaten fortwährend an Innigkeit gewonnen. Die gegenseitige Verständigung ist soweit gediehen, daß alle früheren Differenzen als völlig beseitigt angesehen werden können. Viel zu dieser freundschaftlichen Wiederannäherung haben augenscheinlich die jüngsten Ereignisse in Frankreich beigetragen. Der Kaiser von Rußland erklärt sich entschieden für eine Politik des ruhigen und vorsorglichen Abwartens, und viele Anzeichen deuten darauf hin, daß Preußen mehr und mehr die gleiche Stellung einnimmt. — Zu der vorigen Woche hat sich der Geh. Regierungsrath Niebuhr aus dem Kabinet Sr. Majestät des Königs in besonderen Aufträgen nach London begeben. Tiefgreifende politische Zwecke liegen der Mission nicht zu Grunde. Herr Niebuhr wird sich im Allgemeinen über die Stimmung in den maßgebenden Kreisen London's orientiren, und vielleicht geeigneten Ortes Versicherungen der Zufriedenheit an den Tag legen, mit welcher von Seiten Preußens fortwährend die Ernennung des Lord Granville zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten aufgenommen wird. Außerdem hat der Geh. Rath Niebuhr den Auftrag erhalten, zur Begründung von mancherlei Gerüchten an Ort und Stelle Kenntniß zu nehmen von der Wirksamkeit der diesseitigen Gesandtschaft in England. Man macht es von manchen Seiten dem Dr. Bunsen zum Vorwurf, daß er durch seine Familienbeziehungen und durch sonstige Verbindungen zu enge mit den englischen Verhältnissen verwahten sei, um den Interessen Preußens überall mit dem erforderlichen Nachdruck die gebührende Rechnung zu tragen. Gerade Herr Niebuhr hat die Mission erhalten, diesen Aufstellungen näher auf den Grund zu gehen und sie wahrscheinlich als ungegründet hinstellen zu können, weil derselbe noch von seinem Vater her mit dem Geh. Rath Bunsen innig befreundet ist, und außerdem als Sohn des großen, in England viel verehrten Historikers schon früher in mehreren hohen britischen Familien die schmeichelhafteste Aufnahme gefunden hat. (M. C.)

Berlin, den 18. Februar. Es haben, wie das „C. B.“ mittheilt, die durch den Prinzen de Ligne hierher gelangten Vorstellungen Belgiens die Unterlage von Beratungen des Ministerraths bereits gebildet, und sollen die letzteren kein anderes Resultat gehabt haben, als daß man sich nach wie vor gedungen fühlt, Frankreich gegenüber die vollste Neutralität zu wahren. Dagegen scheint das „C. B.“ an eine andere Stellung der Regierung zu der von dem französischen Gouvernement mit großer Energie geltend gemachten Forderung von rückständigen Entschädigungsgeldern an Belgien zu glauben. „Hat auch unsere Regierung — schreibt diese Lithographie — präcisierte Erklärungen in Betreff dieses Punktes in keiner Weise abgegeben, so kann doch schon jetzt angenommen werden, daß sie sich eben so wenig einer Vermittelung, als bei

einem weitem Vorgehen Maßregeln zum Schutze der Selbstständigkeit Belgiens entziehen wird. — Die Regierung würde in dieser Angelegenheit vollkommen im Stande sein, mit England gemeinsam zu handeln; auch dürfte darin eine Uebereinstimmung mit dem Petersburger Kabinet vorausgesetzt werden, ganz abgesehen davon, daß auch Oesterreich sich seinen Garantien-Pflichten zu entziehen schwerlich beabsichtigen wird.“

Nach Mittheilungen, die der „Pr. Z.“ aus Frankfurt a. M. zugegangen sind, dürfte die vielbesprochene Flotten-Angelegenheit in diesen Tagen auf eine Preußen zufriedenstellende Weise ihre endliche Entscheidung finden.

Braunschweig, den 17. Februar. Heute fand die Eröffnung des nach dem neuen definitiven Wahlgesetz vom 23. November 1851 gewählten Landtags statt. Den Hauptgegenstand der jetzigen Verhandlungen wird die Festsetzung des Staatshaushaltsetats für die gegenwärtige dreijährige Finanzperiode bilden. Aus der Eröffnungsrede des Staatsminister v. Schleinitz heben wir folgende Stelle heraus: „Die Verhandlungen über die handelspolitischen Zollverhältnisse des Herzogthums bieten die höchst erfreuliche Aussicht, daß das Herzogthum endlich durch völlig freien Verkehr an allen seinen Grenzen in kommerzieller und gewerblicher Beziehung in die allergünstigste Lage gelangen und namentlich zu dem Königreiche Hannover, und zwar zum Vortheile beider Länder in allen Beziehungen in das innige, freundschaftliche Verhältniß treten wird, welches eine natürliche Folge der dynastischen Verbindung des durchlauchtigsten Gesamthauses, der Stammverwandtschaft der Bevölkerung, der Lage der Länder und der Gleichartigkeit ihrer Interessen ist.“

Kiel, den 16. Februar. Eine Reihe von Maßregeln, die heute bekannt wurden, hat das Publikum in ungewöhnliche Unruhe versetzt, und man spricht sogar davon, daß die Vertreibung der Stadt daran denke, eine Deputation an die Kommissaire Oesterreichs und Preußens zu senden, um beruhigende Zusicherungen zu erbitten. Es verlautet nämlich, daß dem Obergerichtsrathe Esmarck, der seither als Bürgermeister in Rendsburg fungirte, unter der Hand zu erkennen gegeben sei, daß er das Land zu räumen habe; daß dem Ober-Appellationsgerichts-Rathe Bremer, dem Regierungsrath v. Rumohr und dem Vorstand des Postwesens Dr. Ahlmann angedeutet worden, wie es am angemessensten sein würde, wenn sie ihren Abschied nachsuchten; es hieß ferner, daß auch dem erst vom Bremer in das Oberappellationsgericht hineingezogenen Herrn Malmros und dem Regierungsrath Heintzelmann, weil er Herrn v. Rumohr zu dem in den Augen der Dänen so schweren Vergehen der Civilokkupation Schleswigs beordert habe, so wie dem Oberlandforstmeister von Warnstedt, weil er gegen den ausdrücklichen Willen der früheren Rentenkammer die neue Organisation des Forstwesens der Herzogthümer eingeführt habe, ein gleiches Schicksal bevorstehe. Obwohl

es nun auf der Hand lag, daß diese Gerüchte theilweise falsch sein mußten, so ward dadurch doch eine große Aufregung hervorgerufen, die sich selbst nicht verlor, als sich die Gerüchte darauf reduzirten, daß die Herren v. Humohr, Bremer und Ahlmann am 18. d. M. verabschiedet, und die vorzüglichsten Offiziere angewiesen werden würden, das Land zu räumen. (S. R.)

Frankreich.

Paris, den 16. Februar. In der zweiten Ausgabe der „Times“ ist ein Brief ihres Pariser Korrespondenten abgedruckt, der die freundschaftlichen Beziehungen des russischen Kaisers zu Ludwig Napoleon als „tres-médiocres“ schildert. Kaiser Nikolaus soll nämlich erklärt haben, er werde, für den Fall, daß der Präsident durch ein neues plebiszite zum Kaiser gewählt würde, Frankreich ganz wie Polen vor dessen Teilung (d. h. wahrscheinlich als eine Wahlmonarchie, wo der Wahlakt Veranlassung zu anarchoischen Bewegungen giebt) betrachten. Am 11. Februar sind nun Depeschen von Paris nach Petersburg abgegangen, die eben in nicht allzu freundlichen Töne gehalten sein sollen.

— Am 14. hat die Versteigerung des der Familie Orleans zugehörigen Pavillon de Würtemberg in Neuilly stattgefunden. Der Pavillon sammt Grundstücken wurde für 120,000 Frs. verkauft. Die Versteigerung geschah im Namen der Prinzen des Hauses Orleans und die Regierung hat keinen Einspruch dagegen erhoben.

Großbritannien und Irland.

London, den 16. Februar. Wie es heißt, werde Lord J. Russell den, die Kapkolonie und Sir G. Smiths Abberufung betreffende Antrag zu einer Kabinettsfrage machen, indem er des Gr. Grey Kolonialpolitik vertreten und sich, im Falle einer Niederlage, zurückziehen werde.

Portugal.

In Portugal ist eine neue Armeeerfrischung angeordnet, und mehrere Forts, die seit dem Bürgerkrieg von 1847 unbemannt geblieben sind, sollen aus schleunigkeit mit Artilleristen versehen werden. Wer den prädominierenden Einfluß Englands in Lissabon kennt, wird nicht einen Augenblick zweifeln, daß diese Rüstungen von London aus angeordnet wurden.

Lissabon, den 14. Februar. Commodore Martin's Flotille ist aus dem Tajo ausgelaufen, um, auf Befehl der englischen Regierung, nach dem Kanal zurückzukehren. Man schließt daraus, daß das Londoner Kabinet auf alle Eventualitäten gefaßt ist.

Belgien.

Brüssel, den 15. Februar. Nach vierzehntägigem anhaltendem Regenwetter wurden wir heute mit einem eben Frühlingsstage beschenkt. Und da es zum Glück ein Sonntag war, wurde das freundliche Wetter von zahlreichen Brüsselern sofort zu dem Zwecke benutzt, zu welchem es seit mehreren Tagen sehnlichst ersehnt worden. Dieser Zweck ist kein anderer als eine Wallfahrt, die heute Morgen zu Wagen und zu Fuß von Personen aus allen Klassen angetreten wurde, und denen im Laufe des Tages unablässig neue Gesellschaft nachfolgte. Die Wallfahrt gilt jedoch keinem der guten Heiligen und gesälligen Schutzpatrone, deren das gesegnete Belgien eine Unzahl besitzt, sondern dem drei belgische Meilen von hier entfernten Mont St. Jean oder dem Löwen von Waterloo. Namentlich eilen viele Fremde hinaus, welche noch nicht Gesehene gesehen haben, dieses weltgeschichtliche Monument zu sehen, und jetzt befürchten, daß ihnen nicht lange mehr die Gelegenheit dazu geboten sein werde. Aber auch viele Brüsseler, die schon oft auf den weitgedehnten flachen Umgebungen von Belle-Alliance die Geschichte des 18. Juni 1815 studirt, machen heute abermals die Wallfahrt mit; die Einen, um sich zu überzeugen, ob der Löwe wirklich noch auf seinen vier Füßen stehe; die Andern, um ihm einen letzten Gruß zuzusenden. Denn an seinem baldigen Verschwinden zweifelt kaum Jemand mehr. Man munkelt allerdings schon seit langem, und ich habe es Ihnen bereits vor einigen Wochen mitgeteilt, daß dieser Löwe das erste Opfer sein werde, welches der in den Tuilerien zu neuem Leben erweckte imperialistische Adler heischen wird. Doch ward dies noch einigermaßen angezweifelt. Seit einigen Tagen hingegen ist es sowol durch die übereinstimmenden Angaben gutunterrichteter Pariser und hiesiger Blätter, wie durch anderweitige Nachrichten außer Zweifel gesetzt, daß der Fürst von Vassano, außerordentlicher französischer Gesandter am hiesigen Hofe, den Auftrag erhalten hat, von der hiesigen Regierung die Zerföderung des Waterloo Monuments zu fordern. Es heißt allgemein, daß er sich dieses Auftrags bereits entledigt, ohne aber noch eine entscheidende Antwort erhalten zu haben. Auf die Bedeutsamkeit und Tragweite dieser anscheinend nur secundären Forderung brauche ich Sie nicht erst aufmerksam zu machen. Ich weiß übrigens nicht, ob es diese Forderung allein ist, oder ob auch andere Indicien dazu mitgewirkt haben, genug an Dem: auch die Regierung fängt an ernstlich an eine von französischer Seite drohende Gefahr zu glauben und gegen dieselbe zu rüsten. Die Einreibung der diesjährigen Aushebungen, so wie die Exercitien unserer gesammten Streitkräfte werden mit großem Eifer betrieben. Die Festungswerke von Mons und andern festen Orten werden reparirt und in Vertheidigungsstand gesetzt. Außerdem will die Regierung von den Kammerm ein außerordentliches Credit von 6 Mill. Fr. verlangen, um bei Antwerpen ein verschanztes Lager anzulegen. Daß man dieser Festung, welche auch in unserer letzten Revolution eine bedeutende Rolle gespielt,

die Aufmerksamkeit zuwendet, rührt daher, daß man für den Fall einer französischen Invasion vorzüglich von England her Hülfe erwartet und sich daher durch den antwerpener Hafen die Verbindung mit dem mächtigen Inselreiche um jeden Preis erhalten will.

Bernichtetes.

— Als man Dupin seine längere Schweigsamkeit nach dem 2. December vorwarf, erwiderte er mit einem derben Wize: *S'il pleut de la m—, il ne faut pas ouvrir la bouche.*

Öffentliche Sitzung des Schwurgerichts.

Halle, am 19. Februar 1852.

Präsident: App., Ger., Rath Weßphal.

Richtercollegium: Die Kreisgerichtsräthe Wunderlich, Stecher, Freund und Rudloff.

Königl. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Heise.

Gerichtsschreiber: Referendar Gräffner.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 35 Geschworenen.

I. Verhandlung wider den Handarbeiter Christian Henze aus Halle, 31 Jahr alt, nicht Soldat, ein übel berichtigtes Subjekt und bereits in den Jahren 1839—45 mehrfach, darunter auch zwei Mal wegen Diebstahls bestraft.

Tury: Fasaner's Besizer Bradt, Defon. Beyer, Kohlenfactor Beschoren, Rittergutspächer Meyer, Kienter Zumppe, Rechtsanwalt Schuster, Rittergutsbesizer Hausnecht, Verbleidemeister Wodel, Defonom Barth, Amtmann Kettmeil, Defonom Lehnig, Kaufmann La Baume.

Verteidiger: Referendar v. Kauchaupt.

Der Angeklagte trat im Laufe des am 9. September pr. abgehaltenen zweiten Viehmarktstages an die Marktbede der Schuhmacherwitwe Wagner, an welcher bereits 2 Männer standen und um Schuhwaren handelten. Während Letztere die erkauften Waaren bezahlten, nahm der Angeklagte, ohne ein Wort zu sagen, ein Paar Sammfische weg und entfernte sich mit denselben. Dies wurde jedoch von der gegenüber liegenden Bude bemerkt, der Angeklagte verfolgt und das gestohlene Gut noch bei ihm vorgefunden. Da er kein Geld hatte, um die Schuhe sofort zu bezahlen, so übergab ihn die Bestohlene der Polizei.

In der heutigen Verhandlung kugnet der Angeklagte den Diebstahl so lange, bis ihn das Resultat der Beweisaufnahme von der Fruchlosigkeit dieser Bemühung überzeugt. Am Schluß der Beweisaufnahme bequemt er sich zur Abiegung eines offenen Geständnisses. Dies macht ein Verdict der Geschworenen entbehrlich.

Erkenntnis: wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Polizeiaufsicht, Verlust der Ehrenrechte und Ertragung der Kosten.

II. Verhandlung wider den Armenhändler Johann Andreas Gottlieb Kauer zu Eisleben, 51 Jahr alt, gelernter Schuhmacher, nach seiner eienen Angabe mehrfach wegen Diebstahls, Führung falschen Namens, thätlicher Widerlichkeit, Desertion u. s. w. bestraft.

Tury: Oberförster Eckert, Defon. Barth, Kaufmann Finger, Oberstiebers. Wodel, Professor Dr. Prutz, Professor Dr. Schwartz, Oberbergamtssekret. Nechmig, Kaufmann Fürstenberg, Kohlenfactor Beschoren, Defonom Beyer, Oberamtmann Bartels, Rittergutspächer Meyer.

Verteidiger: Referendar Kaffer.

Am 18. September pr. Nachmittags gegen 2 Uhr wollte die Aufseherin des städtischen Krankenhauses zu Eisleben, Witwe Kasper, ihr Schwein füttern und begab sich deshalb in den Hausflur. Dort wurde sie von dem Angeklagten überfallen, mit den Worten: „Na Kanaille, du sollst heute sterben!“ in die Rückenstiche greifen und mit Messerhieben vielfach verwundet. Auf ihren Hilferuf eilte zuerst der Armenhändler Blau herbei, vermochte jedoch wegen seiner Körperschwäche nicht, die Angegriffene zu befreien, sondern rief den Armenhändler Egger zu Hilfe. Diesem gelang es, den Angeklagten wegzureißen und von weiteren Gewaltthatigkeiten abzuhalten. Der Angeklagte äuferte dabei: „an euch will ich es nicht so, wie an der Kasper thun!“ Die Verlegungen, welche die Kasper davongetragen hatte, bestanden aus 6 Strich- und Schnittwunden, von denen namentlich eine, welche die Arteria temporalis durchschnitten hatte, leicht den Tod der Verlegten hätte zur Folge haben können. Der Angeklagte entfernte sich zwar unmittelbar nach der That von Eisleben, kehrte aber nach einiger Zeit dahin zurück, stellte die That nicht in Abrede und motivirte dieselbe mit seinem gründlichen Haß gegen die Kasper, von welcher er sich vielfach in seinen Rechten gekränkt und chikanirt glaubte. Er wollte nach dem Wortlaute seiner Aussage, die Welt von dieser Kanaille befreien.

In der heutigen Verhandlung räumt der Angeklagte bestimnt ein, den Vorsatz, die Kasper zu tödten, gehabt und diesen Vorsatz auszuführen am 18. Septemder pr. versucht zu haben; die Frage, ob er dabei auch mit Ueberlegung gehandelt habe, beantwortet er so unbestimmt, daß eine Beweisaufnahme und ein Spruch der Geschworenen nöthig erscheint.

Das Gutachten eines Arztes über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten geht dahin, daß derselbe als mit der Epilepsia nocturna behaftet, überdies dem Trunke ergeben und im delirium tremens zeitweise leidend, auf der einen Seite allerdings geistig abgestumpft und dem Thiere ähnlich geworden erschiene, auf der andern Seite aber außergewöhnliche List und Verschlagenheit verschiedener Art fund gegeben habe.

Das Plaidoyer der Staatsanwaltschaft weist nach, daß der Angeklagte der Kasper die fraglichen Verlegungen vorsätzlich, mit Ueberlegung und in der Absicht, dieselbe zu tödten, beigebracht habe, auch nicht aus eigenem Antriebe von diesem Absicht abgestanden, sondern an deren Ausführung nur durch äußere, von seinem eignen Willen unabhängige Umstände gehindert worden sei, daß er bereits den verbrecherischen Vorsatz auszuführen angefangen habe, daß der Mordversuch nicht ohne allen Erfolg geblieben, vielmehr fast vollständig ausgeführt sei, daß endlich die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten keinem Zweifel unterliege.

Das Plaidoyer der Verteidigung, welches dem der Königl. Staatsanwaltschaft an Grundsätzlichkeit nicht nachsteht, stellt in Abrede, daß das am 18. Septemder Nachmittags verübte Verbrechen als Ausfluß des am Morgen desselben Tages gefaßten Vorsatzes anzusehen sei, und bestritt die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten auf Grund des ärztlichen Gutachtens: „Ein Thier könne eine gewisse List wohl an den Tag legen, niemals aber zurechnungsfähig sein.“

Fragestellung: Ist der Angeklagte schuldig,

- 1) am 18. Septemder v. J. den Vorsatz gehabt zu haben, die Armenhändler-Aufseherin Witwe Kasper in Eisleben zu tödten?
- 2) am 18. Septemder v. J. nach Mittag diesen Vorsatz auszuführen versucht zu haben und in diesem Veruche bereits so weit vorgeschritten zu sein, daß er der Witwe Kasper im Armenhause zu Eisleben mit einem scheidenden Instrumente nachfolgende Verlegungen (sollt deren Beschreibung) beigebracht hat?
- 3) bei der veruchten Tödtung der Witwe Kasper mit Ueberlegung gehandelt zu haben?
- 4) ist der Versuch des Angeklagten, die Kasper zu tödten, nur durch äußere, vom Willen des Täters unabhängige Umstände und namentlich dadurch



gehindert worden und ohne Erfolg geblieben, daß auf den Hilferuf der v. Kayser 2 andere Personen hinzutraten und der Angeklagte durch eine derselben von der Kayser losgerissen wurde?
 Verdikt der Geschworenen: auf alle diese 4 Fragen Ja mit mehr als 7 Stimmen.
 Erkenntnis: wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte, 10 Jahren Polizeiaufsicht und Tragung der Kosten.

Stadttheater in Halle.

(Montag, den 16. und Mittwoch, den 18. Februar 1852.)

- „Das Gefängniß“, von A. Benedix.
- „Der Säger und der Schneider“, von Drieberg.
- „Alles für Andere“, von Charl. Birch. Pfeiffer.
- „Der Vater der Debitantin“, von Herrmann.

Wir haben nun Herrn v. Lehmann in einer ganzen Reihe von Stücken bei uns auftreten sehen, und sind jetzt eher im Gewisse, etwas Dankenswerthes über sein Spiel dem Publikum zu sagen, wiewohl einem Dienst damit geschieht, daß seine eignen Empfindungen der ästhetischen Befriedigung oder, wenn ich so sagen darf, der künstlerischen Erbauung in Worte gefaßt, und so gewissermaßen erneuert und dauernd gemacht werden, wenn wir anders aus seiner ausdauernden Theilnahme einen Schluß zu machen berechtigt sind. Ich darf wohl an einen Satz aus meiner vorigen Recension anknüpfen. Herr v. Lehmann überdenkt nicht allein seine Rolle und studirt eine Form für dieselbe ein, wie viele nicht unbedeutende Künstler thun, deren Leistungen, selbst wenn sie noch so bewundernswürdig sind, eben deshalb den Mangel einer gewissen Spürbarkeit und Härte haben; Herr v. Lehmann erlernt seine Rolle; durch das Studium gewinnt er sich höchstens nur die Grundlage des Spieles, die Tonart, in der er moduliren will; daß er sich in dieser Tonart halten kann, weiß er, und das Bewußtsein einer künstlerischen Virtuosität ist nöthig zur Freiheit und Leichtigkeit der Bewegung des Spieles. Das Stück beginnt; die Welt des Gedichtes fängt an sich zu entfalten: Herr v. Lehmann sieht sie, fühlt sie um sich, fühlt sich in ihr und beginnt zu leben in dieser Welt. Er erreicht damit die höchste Stufe der mimischen Kunstleistung, er erscheint vor uns nicht als der Schauspieler, der mit Verkönnnis und Liebe dem Dichter nachgegangen ist, um uns zu gleicher Nachfolge in Liebe und Verstand zu erregen, — er steht nicht als eine zweite, vermittelnde Person neben dem Dichter, um uns dessen Gedanken zwar treu zu vermitteln, aber doch mit dem Vorbehalt, seine eignen Gedanken noch dabei zu haben, — nein, er steht vor uns als das Gedicht selbst, als jene Imagination, die den Dichter entzündete, als die Raumgestalt aus den überirdischen phantastischen Reichen, die uns des Dichters Traumbild herab geholt, — das reine Kunstwerk selbst, — wir könnten es mit Händen greifen, und doch würden wir es nicht wagen: dies Wesen gehört zu sehr der luftigen, poetischen Welt, in der es sich ganz bewegt, ganz losgelöst von uns; muß es doch auch aus bloßer Lust und Farbe genosst sein. Es wird dies verständlicher werden, wenn man an Musik und musikalischen Vortrag denkt. Ein ähnlich Ding ist es mit mimischer Darstellung wie der Unterschied des Vortrags eines lesenden Kindes von dem Vortrag eines fertigen Spielers, und von dem, was man feelenollen Vortrag nennt. Und wie muß ein Dichter entzückt sein, wenn er für sein Gedicht einen solchen Schauspieler findet. Oder wer hat sie nicht gebildet, die Klagen des Dichters, daß er das Schönste und Vortrefflichste nie sagen könne, das Beste verschweigen müsse, weil es sich nicht ausdrücken lasse, man müsse denn neben jedes Wort, jeden Satz noch einen Ton, eine Farbe schreiben können. Nein, sie läßt sich mittheilen, diese innere Seele des künstlerischen Gedankens, besser mittheilen, als wenn man Ton, Wort und Farbe, diese drei Mittel künstlerischen Schaffens, zusammen schmelze, freilich nicht durch ein todes Mittel, aber in lebendiger Mittheilung durch das lebendige Organ der Sprache, der Miene. Jede Seele hat ihren eignen Leib, und jeden Gedanken kann man auch mit leblichem Auge schauen. Der Schauspieler kommt dem Dichter zu Hilfe, und pflanzt die lebendige Mittheilung fort, und in ihr die eigentliche Seele der Kunstwerke. Der Schauspieler ist groß durch diese Aufgabe. Am ehesten ist der Mensch im Dichten; denn der Dichter schafft, wie der lebendige Gott, Wesen, die ihm ähnlich sind, doch allein muß er dabei versagen, er kann nicht zu seiner Schöpfung sprechen, sie ist gut, und sie in sechs Tagen vollenden: sein Werk besteht aus Geist und Form; aber er ist nur Herr des Geistes, nicht die Form; die Form entlehnt er erst, und findet keine passende, findet nur unvollkommene; er mag sie strecken wie er will, Form und Geist deden sich nicht. Da kommt der Mime, der Herr der Form, in seinen Mitteln ist die passende vollkommene Form, die der Dichter nicht schaffen konnte, und er schmückt sie in Liebe um des Dichters Werk. So erlangt das Kunstwerk seine ganze Vollendung in dem Bunde des schaffenden und des darstellenden Künstlers, und so sollt ihr

ihn ehren und bewundern, den Schauspieler, der wie eine Geliebte sich um des Dichters Geist schmiegt und ihn zur Vollendung ergänt. Es gilt dies von jeder Art dramatischer Darstellung, in Pöse und Lustspiel, wie in der Tragödie; jeder vollkommenen Leistung gebührt solcher Ruhm; natürlich bestimmt dies Moment nicht allein das Urtheil über dramatische Leistungen, die Rücksicht auf die Größe der überwindenen Schwierigkeiten, auf das sittliche Verhalten der Aufführung zum Leben u. A. haben bei der Bildung desselben eben so gerechten Einfluß. Und wir wünschten es wohl, daß unser Künstler auch einmal in einer anderen Rolle aufträte als in niedrig, komischen. — Stets gleichen Beifall hat nun Herr v. Lehmann im „Vater der Debitantin“ in „Stadt und Land“, im „Gefängniß“ und in „Säger und Schneider“ erlangt. Es ist natürlich, daß ein solcher Schauspieler in mittelmäßigen Stücken gefüllt: er, der des Dichters Intention versteht, kann der Ausführung desselben nachhelfen, und das Spiel ist ja für den augenblicklichen Eindruck einflussreicher als das Wort. So kann er den höchsten Effekt erreichen in unbedeutenden Stücken, die aber aus einer bedeutenderen Imagination entstanden sind, sobald sein Spiel den Wortlaut des Gedichtes überholt. Auf solche Weise erwirbt auch Fr. Rachel in den klassischen französischen Stücken ihre Triumphe; und das Gleiche wird man bei Lehmann nicht läugnen. Etwas Aehnliches hätte auch Fr. Siegmann gestern zu thun gehabt in der Rolle der Debitantin, wo sie ihre Aufgabe nicht ganz gelöst hat; der Rolle hat sie allenfalls genug gethan, aber nicht dem Stücke. Es ist nöthig, daß nicht die bloße Intrigue es ist, welche über die Intrigue siegt, sondern Intrigue im Dienste eines Höheren, der Kunstbegeisterung. Sonst können wir kein Interesse nehmen für die junge Schauspielerin; ob Emma oder Rosa die Gage bekommt, ist dem Zuschauer gleichgültig, nicht aber, ob durch Junckhoff und Brodnitz taugelloser Schauspieler ein wahres Kunsttalent unterdrückt, ein Stück zerstört wird, oder nicht. In solchem Falle finden wir Begehren daran, daß die niedrige Bestimmung durch ihre eignen Waffen besiegt wird. In der ersten Scene ist dies wohl ausgesprochen, aber nachher nicht durchgeführt; und die Hauptintention nicht durchgeführt zu haben, ist wohl der größte Mangel eines Stückes. Aber es hätte sich viel gut machen lassen durch die Darstellung. So z. B. durfte die Schauspielerin nur mit fichtbarem Widerwillen und Widerstreben an der List ihres Vaters theilnehmen, so mußte ihre Kunstbegeisterung vor dem Director und dem Schriftsteller sich mehr behaupten, und in diesem Sinne war auch die Aufregung vor und nach dem Debut aufzufassen. An Herrn Lehmanns Spiele machen wir noch zwei Vorzüge bemerklich, die übrigens natürlich aus dem schon Gesagten folgen: Vor Allem das Spielen aus einem Stück, ein Spielen, das nicht des Dichters Worte begleitet und wie gelegentlich von diesen getragen wird, sondern das in freier Schöpfung diese Worte erst aus sich hervorjubringen scheint; und dann das Maßvolle seiner Darstellung, das nicht allein nirgends die Komik unnatürlich übertreibt, sondern sie sogar beschränkt im Interesse der Schönheit und Einheit der ganzen Darstellung, freilich beachtet Herr v. Lehmann auch keinen einzelnen Effekt, und betrachtet, wie seine Rolle in ihrem Zusammenhang, so auch seinen Charakter innerhalb der Totalität des Lebens des Gedichtes. Daher ist es auch zu erklären, daß sein Spiel überall sich so gut anschließt dem Spiel der Uebriegen und umgekehrt, und in manchen Scenen wirklich die Darstellung wie ein schön geschlungenes Geflecht vor uns liegt. Am wenigsten konnte er das erreichen in „Säger und Schneider“, weil Meister Strauß dort eigentlich die einzige Person des Stückes ist, die Uebriegen mehr Dekoration; die Rolle selbst aber ist vortrefflich. „Das Gefängniß“ ist schon oft hier gegeben und wir waren mit Herrn Keller als Dr. Hagen sehr zufrieden; wesentlich anders hat Herr v. Lehmann die Rolle auch nicht aufgefaßt, nur ließ er den deutschen Gelehrten nicht bloß gutmüthig und unbehilflich, sondern auch geistreich sein. Das Stück „Alles für Andere“ ist nicht einmal eine Anekdote, geschweige denn ein Lustspiel; es ist dialogisirte Kaffeegeschichte. Ein junges, etwas blaßes Kind meint, weil sie von der Liebe noch nichts erfahren hat, daß es sich recht artig in der Ehe leben müsse mit einem gutmüthigen und nachsichtigen Manne, wenn er auch alt und finlich thöricht ist. Während Nachsicht auf beiden Seiten sollen Liebe und Jugend ersehen. Und der alte Narr läßt sich wirklich von ihr bedören. Aber wehe! aus dem Sberz wird Ernst; das junge, hübsche, unkluge Mädchen wird beim Wort genommen, und man sieht schon voraus, was bitteres Leid die liebe Jenny durch die gutmüthige Thorheit des Alten erfahren soll und wie schlecht dem alten Sonderling und Junggesellen der Bestand schmücken wird. Weisheit liegt eine wahre Geschichte zu Grunde, poetisch ist sie aber nicht. Und weil es bei uns noch ungewöhnlich ist, daß Lustspiele tragisch enden, hat die Verfasserin das Stück Original Lustspiel genannt.

Berichtigung.

In der mathematischen Aufgabe in Nr. 85 lies: „2 Sgr. wieder bekommen,“ statt „ $\frac{1}{2}$ Sgr.“

Bekanntmachungen.

Wichtige Anzeige und Circulare

zur Bekanntmachung schriftlicher Mittheilungen von sehr nützlichen Erfindungen, Verbesserungen und bisher noch nicht bekannt gewordenen werthvollen Geheimnissen, welche nur allein zu haben sind bei

Joh. Conrad Gütle in Nürnberg,
 vordere Ledergasse L. Nr. 288.

Durch diese werthvollen Mittheilungen, welche in sauberen Manuscripten abgegeben werden, können sich viele Personen zu ihrer größten Awanztage ausgezeichnete nützen.

Die Hauptabsicht dieser Mittheilungen ist nur diese, um vieles Nützliche, das nicht so bekannt ist, als es verdient, zur allgemeinen Kenntniß zu befördern, und hauptsächlich aber so viel Nutzen zu stiften, als es nur immer möglich ist. Es ist daher sehr zu wünschen, daß dieses Circular allgemein und überall verbreitet und gelesen werde, zu welchem Befehle Jedermann, welcher es in die Hände bekommt, erlucht wird, solches so viel als möglich auch Andern mitzutheilen und herum circuliren zu lassen, wofür das Bewußtsein, etwas Gutes und Nützliches unterfüßt zu haben, und der Dank derer, denen es genügt,

reichlich lohnen wird. Das Honorar, das hier verlangt wird, ist bloß dazu bestimmt, um die Kosten der Versuche und Proben einzigermaßen zu tragen, wovon die Resultate seiner Zeit wieder zum Besten der Industrie, der Wissenschaften und Künste bekannt gemacht werden.

Diese Schriften können begreiflicherweise nur gegen Honorar geliefert werden, und sind unmittelbar von mir selbst zu verlangen. Wer sechs oder mehr Piecen mit einander verlangt, kann 10 Prozent als Rabatt vom betreffenden Betrag abziehen.

Bei Bestellungen beliebe man den Betrag dafür sogleich mit einquenden, Briefen und Geldern obige Adresse vollständig aufzugeben und durch die Post franco zu befördern, worauf die Zusendung sogleich erfolgt.

Verzeichniß

von höchst interessanten, wichtigen und nützlichen schriftlichen Mittheilungen, im Gebiete der Technologie, Deconomie, Physik und Chemie u. c., welche aus den Schätzen ausgezeichneter Künstler, Gelehrter und Sachkenner gesammelt wurden, und gegen billiges Honorar hiemit zum Kaufe offerirt werden.

Für die Richtigkeit sämmtlicher Schriften wird gebürgt.

Kundgebungen und genaue, deutliche Beschreibungen aller der wirksamsten Mittel, welche zur sicheren Verteilung der Haare an Stellen wo man sie nicht haben will, dienen. Diese Mittel waren bisher sehr geheim gehalten. Hier sind sie nun alle zusammen, ganz genau und deutlich beschrieben, worunter auch alle diejenigen angezeigt sind, die einfach aus dem Naturreiche genommen, und überall selbst anzuschaffen wären, so daß eine ziemliche Anzahl zur beliebigen Auswahl in dieser Schrift aufgeführt werden, womit sich Jedermann selbst bedienen kann. Diese ausgezeichnete Abhandlung wird für 5 fl. oder 3 preussische Thlr. Honorar geliefert.

Neue Erfindungen, womit man Mastvieh, als Rindvieh, Kälber, Schaafe weit besser als bisher, äußerst wohlfeil, viel früher, in ganz kurzer Zeit, ungewöhnlich fett und dabei besonders wohlgeschmeckt, mästen kann, wodurch Zeit, Mühe und mehr als die Hälfte der Kosten erspart, und dennoch weit mehr und besser Vortheile gewonnen werden als sonst. 2 fl. oder 1 Thlr. 10 Sgr. Honorar.

Verkauf von Kug- und Brenn-Hölzern.

Die in den Forstorten Vornberg, große Kreuz und große Pfaffenberg, Lillers- und der Forst, vorräthigen Kug- und Brenn-Hölzer, als:

- 77 Stück Eichen von 11—35" stark und 10—40" lang,
 - 40 " Ahorn von 8—25" stark und 12—28" lang,
 - 11 " Birken von 9—14" stark und 8—24" lang,
 - 7 " Weißbuchen von 7—17" stark und 10—22" lang,
 - 30 " Espen von 7—15" stark und 12—28" lang,
 - 4 " Erlen von 5—9" stark und 20—24" lang,
 - 1 " Kiefer von 11" stark und 10" lang,
 - 100 " eichenes Fagelholz von 4' 9" lang,
 - 64 " große Leiterbäume,
 - 124 " kleine dergl.,
 - 153 " Ziegellatten,
 - 126 " Strohlatten,
 - 60 " Schieberstangen,
 - 21 " Eichen,
 - 5 " Pflanzrüster,
 - 3 " Pflanzungen,
 - 1 " eichener Zaunpfosten,
 - 3/4 Kist. eichenes Speichenholz von 3' Länge,
 - 2 Schock eichenes Schaalholz von 4' 6" Länge,
 - 4 Schock dergl. von 3' 6" Länge,
 - 1 1/2 Schock dergl. von 3' 4" Länge,
- ferner:
- 9 3/4 Kist. buchenes Klobenholz,
 - 1 1/4 " eichenes dito,
 - 6 1/2 " birkenes dito,
 - 1 1/2 " eichenes dito,
 - 3 3/4 " eichenes Trumppholz,
 - 18 " buchenes Zadenholz,
 - 10 1/4 " eichenes dergl.,
 - 14 3/4 " birkenes Stangenholz,
 - 10 " eichenes dergl.,
 - 104 3/4 Schock gute Hecke und
 - 14 " geringe dito,

Montag den 1. März d. J.

meistbietend verkauft werden.

Käufer werden eingeladen, am gedachten Tage früh um 9 Uhr in der Lillersöder Gemeindegemeinde sich einzufinden, die Kaufbedingungen zu vernehmen, ihre Gebote zu thun und den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Bestbietenden haben zur Sicherheit ihrer Gebote 25% der Erhebungssumme sogleich anzuzahlen, und der Bedevollt Bürger in Lillersöderode ist angewiesen, die oben verzeichneten Hölzer in den Schlägen nachzuweisen.

Harzgerode, den 16. Februar 1852.

Herzogl. Forstinspektion.
v. Röder.

Drainsröhren,

zu unterirdischen Wasserableitungen, werden mit Benutzung einer der neuesten englischen Maschinen aus den dazu geeignetsten Thonorten auf meiner Ziegelfabrik angefertigt und je nach den verschiedenen Weiten billigst verkauft, auf Verlangen auch die Versäufung nach den entzerrten Plänen gegen angemessene Fracht übernommen.

Nähere Auskunft, sowie Preisverzeichnisse, ertheile ich gern, und erbitte mir größere Bestellungen nur möglichst zeitig vorher.

Salzmünde a./S., Februar 1852.

J. G. Volke.

Haus-Verkauf.

Das früher Kavalal'sche Haus in Beesen mit 2 Stuben, einem Garten, 35 1/2 □ Ruthen enthaltend, nebst 165 □ Ruthen Acker und 2 Morgen 177 □ Ruthen Wiesen soll

Sonntag, den 7. März c., Nachmitt. 2 Uhr, in der Schenke zu Beesen bei Herrn Gaudig meistbietend verkauft werden.

Borke-Verkauf.

In der Oberförsterei Rothhaus bei Gräfenhainchen werden in diesem Frühjahr circa 200 Klafter Eigen-Borke von 200—250jährigen Stämmen vorkommen.

Zum meistbietenden Verkauf derselben ist Termin auf den 21. März cur.

angesezt, und werden Kauflustige hierdurch eingeladen.

Der Sammelplatz ist am gedachten Tage früh 9 Uhr im Gasthose zu Tüdenberg, woselbst die näheren Bedingungen des Verkaufs mitgetheilt werden, und bemerke ich nur noch, daß nach Beendigung des Verkaufs die Hälfte des Steigerpreises sofort bei der Königl. Forstkasse in Preussischem Gelde deponirt werden muß und daß die Beträge in dem obengenannten Gasthof in Empfang genommen werden.

Rothhaus, den 8. Februar 1852.

Der Königl. Oberförster Götting.

Protest.

In Folge der von den Hallenser Corps an den Abgeordneten Professor Dunder abgeschickten und in öffentlichen Blättern mitgetheilten Adresse, in welcher sie sich die Vertreter der hiesigen Studentenschaft nennen, versammelten sich heute 248 Hallenser Studenten, und erklären hiermit:

daß sie den Corps in dieser Sache kein Mandat gegeben, und auch in anderen Fällen, gewichtiger Gründe halber, nie geben werden; daß sie daher nicht begreifen, wie ein numerisch so kleiner Theil der Studentenschaft (70—80 gegen 500) sich dergleichen anmaßen kann, zumal derselbe sonst durchaus keinen Grund hat, sich als die Blüthe der Studentenschaft zu betrachten, wie jeder, der mit den hiesigen Verhältnissen bekannt ist, genügend wissen wird; und daß sie endlich dergleichen Bevormundungsversuchen stets mit Energie entgegenzutreten werden.

Halle, den 17. Februar 1852.

Im Namen dieser Studentenversammlung:

A. Eschen, stud. theol., als Präses,
A. Lübecke, stud. theol., als Schriftführer.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Für ein courantes Geschäft, welches sowohl in Städten als auf dem Lande betrieben werden kann, werden tüchtige Leute gesucht, welche den Absatz des Artikels gegen eine sehr hohe Provision besorgen wollen. Haupterforderniß ist ausgebreitete Bekanntheit.

Hierauf Reflectirende belieben ihre genaue Adresse franco in der Expedition dieses Blattes einzufenden.

Leipzig, den 18. Februar.

Course im 14-Zähler-Fuße.	Ange- boten.	Gesucht	Staatspapiere, Actien excl. Zinsen.	Ange- boten.	Gesucht.
Preuss. Fredsd'or à 5 Zhr.	—	—	Leipz. Stadt-Obligationen à 3% im 14 Zhr. Fuße v. 1000 u. 500 Zhr.	—	95 1/2
Andere ausländische Louisd'or à 5 Zhr.	—	9 1/2	kleinere	—	—
nach gering. Ausmünzfuße	—	6 1/2	do. do. 4%	—	101
Holl. Ducaten à 3 Zhr.	—	6 1/2	do. do. 4 1/2%	—	—
Kaiserl. do.	—	6 1/2	Sächs. erbtl. Pfandbriefe à 3 1/2% v. 500 von 100 u. 25	—	91 1/2
Bresl. do. à 65/8 Zs.	—	6 1/2	à 4% von 500 von 100 u. 25	—	101 1/2
Passir. do. à 65 Zs.	—	6	Sächs. laufg. Pfandbriefe à 3%	—	87 1/2
Cont.-Spec. u. Gld.	—	—	do. do. à 3 1/2%	—	95
idem. 10 u. 20 Kr.	—	2 1/2	do. do. à 4%	—	101
			do. do. à 4 1/2%	—	109 1/2
			Sächs. laufg. Pfandbriefe à 3%	—	—
			do. do. à 3 1/2%	—	—
			do. do. à 4%	—	—
			do. do. à 4 1/2%	—	—
			Act. v. Dresd. Eisenb. Prior.-Dbl. à 3 1/2%	—	—
			do. do. à 4%	—	—
			do. do. à 4 1/2%	—	—
			Act. v. Königl. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. à 3% im 14 Zhr. Fuße v. 1000 u. 500 Zhr.	—	89
			kleinere	—	—
			K. Pr. St.-Schuld.-scheine à 3 1/2% pr. 100	—	—
			à 4 1/2% do. do. v. 500 u. 200	—	—
			à 5% do. do. v. 500 u. 200	—	—
			do. do. Kleinere	—	—
			Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2% im 14 Zhr. Fuße v. 1000 u. 500 Zhr.	—	92 1/2
			kleinere	—	—
			Act. d. esp. sächs.-bayr. C.-G. bis Mich. 1855 à 4%	—	89 1/2
			à 4 1/2%	—	101
			do. Sächs.-Schlesf. 4% pr. 100	—	—
			Pr. Obl. d. ehem. Schmn.-Kiesf. Eis.-Anf. à 10 Zhr. 4%	—	100
			Actien d. B. B. pr. St.	—	—
			Leipz. Bank-Actien à 250 Zhr. pr. 100	—	176
			Leipz.-Dresd. Eisenb.-Act. à 100 Zhr.	—	—
			do. do.	—	156
			Eisbau-Act. do.	—	24 1/2
			Berlin-Anhalt à 200	—	114
			Magd.-Leipz. à 100	—	240
			Thüringische do.	—	76 1/2

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Kleine Mädchen, welche die Halle'schen Schulen besuchen sollen, so wie junge Damen, welche der Schule entwachen und sich ferner ausbilden wollen in allen dem, was zu einer feinen Bildung gehört, finden eine mütterliche Aufnahme in einer Familie, wo die Umgangssprache die Französische ist und die Englische auch fleißig getrieben wird. Näheres ertheilt Herr Pastor Tauer in Halle.

Eine Familie wünscht zu Ostern d. J. einige Pensionaire bei sich aufzunehmen und verspricht, neben genauer Beaufsichtigung der Schularbeiten, für deren religiöse und sittliche Erziehung gewissenhafte Sorge tragen zu wollen. Nähere Auskunft wird Herr Dr. Weissenborn, Neumarkt, breite Straße 1240, zu ertheilen die Güte haben.

10—15 Schock starke Pflaumen- und Sauerkirsch-, auch alle andern veredelten Obstbäume in den besten Sorten empfiehlt Gärtner Zander auf dem Waisenhaus.

Stadt-Theater.

Gastvorstellung des Herrn v. Lehmann.

Freitag, den 20. Februar:

Zum Benefiz für Hrn. v. Lehmann:

Der Kurmärker und die Picarde.

Genre-Bild in 1 Akt von L. Schneider.

Hierauf:

Die Rückkehr des Landwehrmanns

oder

Der Kurmärker und die Picarde.

II. Theil.

Herr N. v. Lehmann — Wilhelm Schulze.

Zum Schluß:

Guten Morgen Herr Fischer!

Beaudeville in 1 Akt von Friedrich. Müllr von Stiegmänn.

Herr v. Lehmann — Dr. Sipppe.

A. Döbbelin.

wegen.
Zentr.
werden
Nichts.
D
Konf
M
nomme
G
und B
M
Krieg
D
gen d
von B
auch d
entgang
Herrn
Se.
De
rath u
Noffe
arzt B
mann
so wie
De
Direktor
Se
hier ein
Be
licher K